

## »Wer nicht kämpft, hat schon verloren«

Gedanken, Erinnerungen, Rückblicke – zum Tod von Emmely

### Barbara Emme,

... auch bekannt als Emmely, ist in der Nacht von Montag auf Dienstag überraschend an Herzversagen gestorben, sie wurde 57 Jahre alt. Sie hat 1977 begonnen, bei der HO (Handelsorganisation) zu arbeiten, und war damit 38 Jahre im selben Arbeitsverhältnis im Einzelhandel tätig.

Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde sie durch den Kampf gegen ihre Kündigung. Die Kaiser's Tengelmann AG hatte ihr im Februar 2008 kurz nach dem Streik im Einzelhandel gekündigt, Emmely hatte für ihre Gewerkschaft ver.di die Streikliste in ihrer Filiale in Berlin-Hohenschönhausen geführt. Die Kaiser's Tengelmann AG kündigte Emmely wegen des Verdachts, sie habe Pfandbons zu insgesamt 1,30 Euro, die ein Kunde im Laden verloren hatte, zu Unrecht eingelöst.

Ihre Gewerkschaft hatte ihr immer wieder geraten, eine Abfindung zu akzeptieren, aber Emmely ging trotz zwei verlorener Verfahren beim Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht in Berlin vor das Bundesarbeitsgericht in Erfurt. Alle drei Gerichte gingen davon aus, dass Emmely die Pfandbons zu Unrecht eingelöst hatte. Emmely hat diesen Vorwurf immer abgestritten. Trotzdem gab das Bundesarbeitsgericht im Juni 2010 der Klage Emmelys gegen die Kündigung statt, indem es die Kündigung als unverhältnismäßig einstuft und Emmely erhielt ihren Arbeitsplatz zurück.

Für Emmely bedeutete der Kampf gegen die Kündigung einerseits viel Unterstützung durch die Öffentlichkeit, neue Bekanntschaften in ganz Deutschland und viele neue Erfahrungen, aber auch eine hohe nervliche Belastung: Ständig wollte die Presse mit ihr sprechen, Juristen der Arbeitgeberseite bezeichneten sie als »notorische Lügnerin«, sie musste in eine kleinere Wohnung ziehen und der Ausgang des Verfahrens war ungewiss. Ihre Berühmtheit war ein hohes Risiko: Wer will schon eine engagierte Gewerkschafterin einstellen, die ihre Renitenz sogar in der Show von Johannes B. Kerner bekräftigt?

Es war beeindruckend, mit welcher Energie und welchem Trotz, die auch aus Stolz auf die von ihr geleistete Arbeit rührten, sich Emmely gegen die Anschuldigungen gegen sie und den Verlust ihres Arbeitsplatzes gewehrt hat. Noch am selben Tag, an dem sie ihren zweiten Prozess verloren hatte und unter Tränen zur Presse sprach, fuhr sie mit ihrem Anwalt, Benno Hopmann, nach Hamburg, um abends im Fernsehen aufzutreten. Niemand von den erfahrenen AktivistInnen, die sie unterstützt haben, hätte dazu den Mut aufgebracht. Wir haben ihr sogar abgeraten, doch Emmely hatte keine Scheu davor. »Jetzt erst recht« – dies war die Haltung, die sie ausgestrahlt hat.

Nach ihrem Erfolg vor dem Bundesarbeitsgericht erhielt Emmely erst einmal auch den Urlaub und den Lohn für mehr als zwei Jahre und konnte so an der Weltfrauenkonferenz in Venezuela im Jahr 2010 teilnehmen. An ihrem alten neuen Arbeitsplatz erhielt sie weiterhin viel Zuspruch von KundInnen und auch von MitarbeiterInnen, oft erhielt sie kleine Geschenke oder wurde nach Autogrammen gefragt. Sie blieb weiterhin politisch engagiert, hat regelmäßig ihren Bildungsurlaub bei einer von GewerkschafterInnen organisierten Reise nach Frankreich verbracht und lernte dort viele AktivistInnen kennen, die wie sie gegen Ungerechtigkeit und Ausbeutung kämpften. Im Einzelhandelsstreik 2013 hat Emmely sich an Aktionen beteiligt, bei denen Berliner Beschäftigte KollegInnen in Brandenburg mit der Blockade einer Supermarktfiliale unterstützt haben.

Bei den Betriebsratswahlen 2014 wurde sie bei Kaiser's in den Betriebsrat gewählt. Wenige Monate später hat Kaiser's Tengelmann das Aus für die Lebensmittelkette verkündet, die nun zwischen Edeka und Rewe aufgeteilt werden wird. Emmely klagte häufig über lange zehnstündige Schichten, die sie sehr erschöpft haben. Zuletzt hat Emmely sich in einem Bündnis von GewerkschafterInnen gegen das Tarifeinheitengesetz engagiert. Ihr Bildungsurlaub in Frankreich im April dieses Jahres wurde nach langem Hin und Her mit dem Arbeitgeber genehmigt. Sie kann ihn nicht mehr antreten. Emmely hinterlässt drei Töchter. Wir werden sie nicht vergessen.

An Emmelys Fall wurden Bagatell- und Verdachtskündigungen breit diskutiert und kritisiert. In mehreren Städten der BRD fanden Veranstaltungen statt. Zahlreiche vergleichbare Fälle wurden in den Medien aufge-

griffen. Emmelys Erfolg vor dem Bundesarbeitsgericht kam für alle erfahrenen Beobachter völlig überraschend. Unmittelbar danach gewannen mehrere gekündigte ArbeiterInnen ihre Bagatellkündigungen vor Arbeitsgerichten, die zuvor immer zu Gunsten der Arbeitgeber geurteilt hatten.

ArbeitsrechtlerInnen beobachteten danach einen Rückgang von Bagatellkündigungen, aber auch eine Anpassung der Arbeitgeber: Die Zunahme von Abmahnungen auf Vorrat und die Hortung von abgelaufenen Abmahnungen in Parallelakten, um ArbeiterInnen weiterhin prozessfest kündigen zu können.

*Aus dem Komitee »Solidarität mit Emmely«: Jörg, Willi, Gregor*

\* \* \*

## **Unsere Mutter,**

... »Emmely« Barbara Emme, bekannt als KassiererIn bei Kaiser's ist plötzlich und unerwartet am Montag, den 16. März 2015 verstorben; ein Schock für die ganze Familie, Freunde, Bekannte, Arbeitskollegen und Unterstützer. Sie ist aufgrund von Herzversagen friedlich im Bett eingeschlafen.

Nachdem unsere Mutter den Prozess vor dem Bundesarbeitsgericht gewonnen hatte, bekam sie ihre Stelle als KassiererIn in einer neuen Filiale wieder. Sie freundete sich schnell mit ihren Kolleginnen an und ihre Arbeitskolleginnen fassten Vertrauen zu ihr. Sie wurde befördert als Kassenbeauftragte in zweiter Position und mit einem sehr guten Wahlergebnis in den Betriebsrat gewählt, wo sie die Interessen ihrer Kolleginnen vertrat.

Unsere Mutter war im Kuratorium der »Stiftung Menschenwürde und Arbeitsrecht«, um anderen Menschen, die in ähnlichen Situationen sind wie sie, zu helfen und zu unterstützen. Unsere Mutter war und blieb eine aktive GewerkschafterIn. Sie war durch ihren aufsehenerregenden Prozess weit über die Bundesrepublik bekannt und wurde deswegen auch von KollegInnen anderer Länder eingeladen. Solidarität stand für sie immer an erster Stelle.

Auf diese Weise konnte sie ihren Traum, die Welt zu sehen, wahr werden lassen.

Der Leitsatz unserer Mutter war immer: »Wer aufgehört hat zu kämpfen, hat schon verloren!«

*Die Kinder von Barbara Emme, Judith, Jana und Katharina*

\* \* \*

## **Im Wald**

... zwei Wege boten sich mir dar  
Ich nahm den, der weniger betreten war  
Und das veränderte mein Leben.  
(Aus einem Gedicht von Robert Frost)

Barbara-Emmely hatte sich für den »weniger betretenen«, schwierigeren – ihren – Weg entschieden. Gegen den Rat von ver.di-FunktionärInnen wollte sie sich Kaiser's Tengelmann nicht »vergleichend« unterwerfen, sondern kämpfen für ihre Würde und Weiterbeschäftigung. Nicht locker lassend hat sie – unterstützt von einer breiten Solidaritätsbewegung und ihren Anwälten – gewonnen. Und andere Emmelys dieser Welt mit ihr: Eine Kollegin, bei C&A beschäftigt und Mitglied des BR, war an diesem historischen 10. Juni 2010 in Erfurt beim BAG dabei, aus Solidarität mit Emmely. Und wir feierten: Wer kämpft, kann gewinnen, und Emmely und wir alle hatten gewonnen. Inzwischen hat diese Kollegin selber eine fristlose Kündigung erhalten wegen angeblich »ungebührlichen Verhaltens Kunden gegenüber« (Amandine lässt grüßen!). Auch sie lehnte einen Vergleich ab. Am 25. März 2015 entschied das LAG in Frankfurt, dass die fristlose Kündigung »unverhältnismäßig« sei. Sie arbeitet jetzt wieder in »ihrer« Filiale!

On ne lâche rien – wir lassen nicht locker, vereint mit Amandine, Emmely und anderen mutigen Menschen – tous ensemble.

*Wilma Meier und Peter Gerstmann (Kassel)*

\* \* \*

## Unsere Begegnung mit Emmely

Mensch teilt viele Dinge mit FreundInnen und guten Mitkämpferinnen, Freuden, Wut, kostbare Erinnerungen und Hoffnungen. Heute teilen wir eine große Trauer mit unseren FreundInnen in Deutschland, die Emmely sehr gut gekannt haben und die an ihrer Seite einen schwierigen und bewundernswerten Kampf geführt haben.

Eine schreckliche Ungerechtigkeit hat Emmely getroffen, eine Frau voller Energie, voller Lebensfreude, so wie wir sie gesehen haben an einem wunderschön sonnigen Mai-Tag in Paris. Unsere herzlichsten Grüße gehen an die Mitglieder ihrer Familie und alle ihre Nächsten, die diese Prüfung aushalten müssen.

Willi hat uns viel von Emmely erzählt, von ihrer schönen und starken Persönlichkeit. Wir haben ihren couragierten Kampf verfolgt und die Solidaritätsbewegung, die er hervorgebracht hat. Ihre tatkräftige Anwesenheit in den Räumen des »espace Louise Michel«, als sie unter den Portraits von Eugene Varlin und von Louise Michel saß, hatte dieses freudige, fast magische Moment, wenn ein Sieg gegen die kapitalistische Ordnung so brüderlich und entspannt genossen werden kann.

Wir werden eine kostbare Erinnerung an unsere Begegnung bewahren: eine Montage aus Fotos mehrerer Demonstrationen, die unsere FreundInnen auf Besuch in Paris uns schenkten mit der Aufschrift »für die Emmelys dieser Welt«! Emmely und unsere FreundInnen hatten den Rahmen dieser Montage mit ihren Unterschriften gezeichnet. Neben dem Foto unseres verschwundenen Archie Kuhnke gibt es den Satz: »Wer nicht kämpft, hat schon verloren.« Und darunter das Foto der lachenden Emmely, die uns ein kleines Zeichen mit der Hand gibt.

Wir werden weiter an sie denken, um unseren gemeinsamen Kampf für eine Welt ohne Grenzen und ohne Ausbeutung fortzusetzen, einer brüder-schwesterlichen Welt voller Freude.

*Hélène et José aus Rouen, seit 1995 ständige BegleiterInnen der basisgewerkschaftlichen Treffen in Frankreich;*

\* \* \*

## Hommage an Emmely

Die Föderation *SUD Éducation* ist betroffen von dem brutalen Verschwinden von Emmely. Mehrere KollegInnen hatten das Glück, Emmely bei einem Aufenthalt in Berlin, aber auch bei ihrem Besuch in Paris kennenzulernen. Emmely hat uns durch ihre kämpferische Haltung und ihre Entschlossenheit, nicht locker zu lassen, beeindruckt. Ihr Kampf war exemplarisch und hat es ermöglicht, dass ähnliche Fälle von Entlassungen wegen Bagatellen öffentlich wurden. Aber ihr Kampf war auch und vor allem ein Sieg gegen die Diskriminierungen von GewerkschafterInnen.

Der Kampf von Emmely wird für uns ein mutiges Beispiel bleiben, der eine nationale und internationale Solidaritätsbewegung hervorgebracht hat

*Nica Andersson für die internationale Kommission und die Föderation von SUD Éducation (Basisgewerkschaft im Erziehungsbereich)*

\* \* \*

## Sie war

... so standhaft, nicht unterzukriegen, fast unerschütterlich – und jetzt erschüttert uns ihr Tod. Uns bleibt Trauer und Dank - und die Verpflichtung, die von ihr erkämpften Verbesserungen des Rechts zu verteidigen und auszubauen.

*Bodo Zeuner*

\* \* \*

## Für Emmely

Als ich mich damals für die Studien- und Begegnungsreise nach Paris anmeldete, erfuhr ich, dass Emmely sich auch angemeldet hatte. Ihr Name war mir schon von überall her bekannt. Und ich dachte bei mir: oje, so ein Star aus dem eingebildeten Berlin.

Aber sie war ganz anders! Sie war eine wirkliche Kollegin. Und wir haben viel zusammen geplaudert. Über ihre Arbeit. Über ihre Freizeit. Über ihr Boot und die Ausflüge, die sie damit macht.

Sie war eine Tapfere. Die Widerstand hat, als man ihr Unrecht antun wollte. Und deren Widerstand dann wichtig geworden ist für uns alle. Denn ohne solche Tapferen gäbe es gar keine Hoffnung.

*Fritz Hofmann (ein Mitreisender nach Paris, später nach Marseille, ein Freund)*

\* \* \*

## Über Emmely

... wird immer wieder berichtet, wie unbeirrbar und überwiegend optimistisch sie den Kampf um »ihr Recht«, wie sie sich ausdrückte, gegen alle Widrigkeiten führte. Das ist meist lobend gemeint, für mich als Mitglied des Komitee »Solidarität mit Emmely« war diese Haltung Emmelys aber auch belastend, weil ich die ganze Zeit über davon ausging, dass sie am Ende vor Gericht verlieren würde und mich fragte, ob sie durch den ständigen Zuspruch in den Solikreisen in der Wahrnehmung ihrer Situation behindert werden könnte (das war kurz nachdem sie ein Abfindungsangebot ausgeschlagen hatte).

Ich fürchtete, dass sie am Ende mit Hartz IV dastehen und psychisch in ein großes Loch fallen könnte, und ging weiter davon aus, dass die Solistrukturen das nicht dauerhaft würden auffangen können. Das war wahrscheinlich auch eine Projektion meiner eigenen Ängste auf sie. In der Hektik und Betriebsamkeit der Arbeit des Soli-Komitees war das schlecht anzusprechen. Erst im Dezember 2008 ergab sich die Gelegenheit, darüber mal in Ruhe zu reden und Emmely erstaunte mich durch eine überaus detaillierte Schilderung der Vorteile, die die Entwicklung der Situation soweit bereits für sie erbracht hatte: Die Kontakte in der Familie seien intensiviert, sie erfahre Zuspruch in der Familie, von den Nachbarn, auf dem Campingplatz und auf den Veranstaltungen. Vor allem aber habe sie ganz neue Kreise kennengelernt und damit ihr bis dato unbekannte Kulturen, Verhaltensweisen und Diskussionsweisen. Der letzte Punkt war ihr in diesem Gespräch besonders wichtig. Sie hat all das auch als ein intellektuelles Abenteuer verstanden, das sie um Erfahrungen und Kontakte bereichert hatte, um die sie auch eine Niederlage vor dem Arbeitsgericht nicht bringen können würde. Ich erinnere mich, dass ich mir am Ende des Gesprächs wünschte, ich könnte mir von ihrer Sichtweise ne Scheibe abschneiden.

*Gregor Zattler war Mitglied des Komitees »Solidarität mit Emmely«, Berlin*

\* \* \*

## Für die Emmelys dieser Welt

Emmely hat durch ihre Résistance eine neue Tür in ihrem Leben geöffnet. Sie lernte die verschiedensten gesellschaftlichen Milieus und »Menschenlandschaften« kennen. Sie lernte auch ganz unterschiedlich mutige und solidarische GewerkschaftschafferInnen und engagierte Menschen kennen. Aber auch sie selbst wurde durch ihr Aufstehen Teil einer Welt, die nicht einfach nur alles hinnimmt und gehorsam bleibt, sondern die sich wehrt und die gegebenen Verhältnisse radikal verändern will. Emmely wurde zu einer von vielen Emmelys, die es überall auf dieser Welt gibt und immer geben wird im Kampf für die soziale Emanzipation, für eine Welt ohne Grenzen und ohne Ausbeutung weltweit.

*willi hajek, Mitglied im ehemaligen »Soli-Komitee für Emmely«, Berlin*

\* \* \*

## Wir brauchen mehr Emmelys

Sie hat gekämpft: um ihren Arbeitsplatz. Um ihre Würde. Für die Rechte und die Würde aller Beschäftigten.

Sie gewann und schrieb damit Geschichte. Als die Supermarktkette Kaiser's mit ihrer Kündigung am 10. Juni 2010 vor dem Bundesarbeitsgericht scheiterte, war das ein Sieg für Emmely und für alle Beschäftigten. Bis dahin machte es die höchststrichterliche Rechtsprechung Unternehmen leicht, unbequeme Beschäftigte unter fadenscheinigen Gründen loszuwerden.

Emmelys Mut, großer Wille und ein wachsender Unterstützerkreis machten den erfolgreichen Rechtsstreit möglich.

Auch nach dem Prozess blieb Emmely aktiv, saß wieder an der Kasse, wurde in den Betriebsrat gewählt und war beim Einzelhandelsstreik 2013 dabei. Zuletzt bereitete sie in Berlin die Tarifrunde 2015 mit vor und setzte sich mit der geplanten Übernahme von Kaiser's Tengelmann durch REWE auseinander.

»Solidarität ist wichtiger denn je in unserem Alltag, denn Emmelys gibt es überall auf der Welt«, schrieb sie im Buch zu ihrem Fall. Und sie ermutigte: »Lasst Euch nicht verbiegen. Sagt immer offen Eure Meinung und übt Solidarität mit Euren Nächsten. Ihr bekommt es tausendfach zurück. Ich habe diese Erfahrung machen und meine Erfahrungen weitergeben dürfen.«

Am 16. März hat Emmelys Herz viel zu früh aufgehört zu schlagen. Der Kampf um die Rechte der Beschäftigten geht jedoch weiter. Und es ist klar: Wir brauchen mehr Emmelys!

*Bernd Riexinger  
Vorsitzender Partei DIE LINKE*

*Sahra Wagenknecht*

*1. Stellv. Vorsitzende Fraktion DIE LINKE. im Bundestag*

\* \* \*

## **Barbara Emme**

... war seit Mai 2012 Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt. Sie war in dieses Amt gewählt worden in Anerkennung ihres beispielgebenden Einsatzes für die Würde und die Rechte der abhängig Beschäftigten.

Emmelys großes, aber offensichtlich auch angegriffenes Kämpferherz und ihre Beharrlichkeit haben die Rechtsprechung in diesem Land zugunsten der abhängig Beschäftigten verändert. Das wird auf immer ihr Verdienst bleiben.

Der »Fall Emmely« hat, wie Jahre zuvor der »Fall BMW«, gezeigt, dass erfolgreicher Widerstand gegen Arbeitsunrecht und Unternehmerwillkür möglich ist.

Wir werden Barbara Emme immer in guter Erinnerung behalten.

*Verena und Peter Vollmer (Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt)*

\* \* \*

## **Die Kassiererin von der HO**

Dass Barbara Jahrzehnte lang am gleichen Arbeitsplatz tätig war, bevor sie von Kaiser's gekündigt wurde, wussten alle in der Solidaritätsbewegung mit ihr. Doch dass sie viele Jahre lang als Kassiererin bei der HO im Berliner Osten arbeitete, bevor sie zur Kaiser's-Kassiererin mutierte, ist nur von wenigen wahrgenommen worden.

32 Jahre alt war sie, als 1989 die demokratische Revolution die alten Herrschaftsverhältnisse in der DDR zum Einsturz brachte und 33, als ihre »Kaufhalle« von Kaiser's übernommen wurde. Am Umbruch von 1989 hatte sie sich wohl nicht sehr aktiv beteiligt, ihre Antworten auf unsere Nachfragen blieben da eher diffus. Sie erzählte, dass sie neben ihrer Arbeit als Kassiererin damals schließlich vor allem ihre Familie und die Erziehung ihrer Kinder zu bewerkstelligen hatte. Doch »die Wende« hatte sie ermutigt, sich zu wehren, als es möglich war und immer nötiger wurde ... auch weil die Kinder jetzt schon groß waren.

Als wir Barbara 2008 kennenlernten, war sie längst eine aktive Gewerkschafterin bei ver.di, die ihre KollegInnen nicht zum ersten Mal im Streik führte. Da waren Gespräche über 1989 längst nicht mehr so wichtig, jetzt verband uns ihre aktuelle kämpferische Position als gewerkschaftliche Interessenvertreterin.



Warum erwähnen wir überhaupt ihre »Herkunft«? Weil Emmely nicht die einzige ostdeutsche Gewerkschafterin war, die nach 1990 nicht zur Co-Managementfraktion in den Interessenvertretungen gehörte; gerade auch Frauen der ehemaligen DDR vertraten nach 1990 als Mitglieder oder ehrenamtliche Funktionäre der Gewerkschaften dezidiert kämpferische Positionen. Barbara hat als »Emmely« mitgeholfen, das auch unter GewerkschafterInnen verbreitete Bild vom geduckten Ossi, der dankbar die neuen Verhältnisse annimmt, zu zerstören.

Liebe Barbara, auch dafür danken wir Dir. Für Deinen Mut, für Deinen Stolz, für Deinen klaren Standpunkt, der nie Oben und Unten verwechselt hat. Wir sind froh, ein Stück Deines Kampfes begleitet zu haben. Und wir sind sehr traurig, dass Du dieses aktive Leben nicht fortsetzen konntest.

*Renate Hürtgen und Bernd Gehrke*

\* \* \*

## **Wir lernten**

... Barbara »Emmely« im Frühsommer 2009 beim Jour Fixe in Hamburg kennen, wo sie, wie sie sagte, ihre erste freie Rede hielt. Bis dahin hatte sie nur Fragen beantwortet. Sie schilderte den Streik und ihren bisherigen Kampf und die zwei Niederlagen vor Gericht. Wir spürten, dass hier eine herzliche Frau und mutige Kämpferin, zusammen mit der unverzichtbaren Unterstützung durch das Komitee und ihren Anwalt Benedikt Hopmann, mit ganz besonderem Engagement für die Sache eine lange und harte Auseinandersetzung durchzustehen bereit war. JedeR musste sie darin nach Kräften unterstützen – und jedeR musste sie einfach lieb gewinnen.

Mit zahlreichen Pfandsammel- und Unterschriftenaktionen, mit Veranstaltungen zu dem Film »Ende der Vertretung« haben sich viele Bremer AktivistInnen im Kontakt mit dem Berliner Komitee daran beteiligt. Bis zu dem langen heißen Tag am 10. Juni 2010 in Erfurt, als nach dem kaum erhofften Erfolg vor dem Bundesarbeitsgericht die Gefühle mit allen durchgingen, die dabei waren. Lachen und Freudentränen. Die Aufschrift auf ihrem T-Shirt »Solidarität macht stark« war keine Phrase. Hier spürten alle: So war es.

Was Emmely besonders ausgezeichnet hat, war ihre anschließende Rundreise durch die Städte, um sich bei ihren UnterstützerInnen zu bedanken und dabei immer ihr dickes Album zu zücken, in dem sie die Erinnerungen an ihren zweieinhalbjährigen Kampf von Beginn an liebevoll eingeklebt hatte. Dass es ihr immer nicht nur um sich selbst ging, zeigte ihr Engagement für vergleichbare Fälle und dass es ihr wichtig war, auch als sie wegen der anstrengenden Arbeit später nicht mehr viel Zeit und Kraft übrig hatte, immer wieder die Kontakte aufrechtzuerhalten.

*Traudel und Erich Kassel, Bremen*

Aus [express, Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit](#), Ausgabe 03-04